

POLIZEIRUF 110
TAUBERS ANGST

VON KLAUS KRÄMER

d.i.e.
film gmbh

d.i.e.film.gmbh

Geschäftsführer: Uli Aselmann
Zentnerstraße 42, 80796 München

Fon [089] 27 77 71-0

Fax [089] 27 77 71-77

info@diefilmgmbh.de

www.diefilmgmbh.de



d.i.e.
film gmbh

d.i.e.film.gmbh IM AUFTRAG DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

Redaktion d.i.e.film.gmbh

Gestaltung Kreider Design, München

Druck Götz Druck, München

Fotos Marco Nagel

© by d.i.e.text.edition/Nr. 30



POLIZEIRUF 110
TAUBERS ANGST

Tauber:

„Wer glaubt schon einem Polizisten, der Angst hat?“

Die Leiche einer Edelprostituierten wird in der Isar gefunden. Die Ermittlungen führen zwar rasch zu einem Verdächtigen, ihrem letzten Kunden, Hermann Denninger [Herbert Knaup]. Doch der streitet die Tat rundweg ab, greift Kommissar Tauber [Edgar Selge] in einem unbeobachteten Moment sogar an – würgt ihn fast bis zur Bewusstlosigkeit, und kommt mit Hilfe seines Anwaltes auch noch ungeschoren davon. Tauber macht sich im Alleingang daran, Denninger zu überführen: ein Kampf gegen einen intellektuell ebenbürtigen Gegner und Angstzustände, die den durch diesen Zwischenfall schwer traumatisierten Polizisten immer heftiger heimsuchen. Kollegin Obermaier [Michaela May] muss Tauber am Ende vor sich selbst schützen, um zu verhindern, dass der Polizist die Nerven verliert.

Klaus Krämer [Drehbuch und Regie] entwickelt aus einem zunächst relativ überschaubaren Mordfall einen delikaten Psychothriller, der tief in die verletzte Seele eines Polizisten blicken lässt.





Neben Edgar Selge, Michaela May und Herbert Knaup, spielen in weiteren Hauptrollen Katharina M. Schubert – eine Hotelangestellte, die sich auf ein gefährliches Abenteuer einlässt – und Joram Völklein ihren Kollegen, der sich überschätzt. Burkhard Klaußner spielt den Staatsanwalt, der vor dem aalglatten Anwalt Denningers, gespielt von Robert Dölle, die Waffen strecken muss, Katharina Müller-Elmau die souveräne Chefin des Callgirlringes, für den das Mordopfer arbeitete.

In weiteren Rollen:

Helena Aiglstorfer [Zusana Lebedova], Tayfun Bademsoy [Tarik], Josef Baum [Sicherheitsbeamter], Jovita Dermota [Nachbarin von Tauber], Petra Einhoff [Sekretärin von Denninger], Dieter Fischer [Angler], André Jung [Dr. Ernst Muschanek], Britta Hammelstein [Frau mit Kampfhund], Eva Klemt [Kathrin Kammermeier], Wilfried Labmeier [Gabrowski], Betty Macura [Frau von Grabowski], Jan Messutat [Barkeeper], Stefan Merki [Pathologe], Michael Rast [Kommissar Endress], u.v.a.

Schnitt Anja von Ruxleben, Mischung BR Andreas Radlmayer, Herbert Glaser, Ton Frank Hoyer, Musik Torsten Sense, Szenenbild Károly Pákozdy, Kostüme Eveline Stöber, Maske Ruth Philipp, Heiner Niehues, Casting Silke Fintelmann, Kamera Ralph Netzer, Produktionsleitung Ute Braukmeier, BR-Presse Josy Henkel, Pressebetreuung Dr. Sylvia Wolf, BR-Herstellungsleitung Maike Beba, BR-Redaktion Dr. Cornelia Ackers, Produzent Dieter Ulrich Aselmann, Drehbuch und Regie Klaus Krämer





Interview **Geschichten, die menschlich nahe gehen**
Dr. Cornelia Ackers **Redakteurin**

d.i.e.film.gmbh: Vor 35 Jahren ermittelten Oberstleutnant Fuchs und Leutnant Arndt, gespielt von Peter Borgelt und Sigrid Göhler, ihren ersten DDR Polizeiruf 110: „Der Fall Murnau“...

Dr. Cornelia Ackers: Und es ist tatsächlich das einzige Fernsehformat, das nach der Wiedervereinigung übernommen wurde, und deshalb kämpfe ich auch darum, dass es erhalten bleibt.

Wird das denn in Frage gestellt?

Hin und wieder schon, so als sollen damit noch die

letzten Wurzeln der Erinnerung ausgemerzt werden. Außerdem ist der Polizeiruf mit 10 Folgen im Jahr nicht so präsent wie der Tatort mit über 30. Das wirkt sich auf die Quoten aus.

Da helfen auch die zahlreichen Auszeichnungen nicht?

Hier im Hause schon, da werde ich sehr unterstützt. Wurde nach der Wende einfach nur die Marke, der Titel, übernommen, oder gibt es immer noch inhaltliche Gemeinsamkeiten?

In den alten DDR Polizeirufen ging es auch schon um Geschichten, die gesellschaftliche Fragen stellen: wie kommt es zu einem Verbrechen, was sind die kausalen Zusammenhänge, wie ist das Umfeld des Täters und des Opfers? Als ich vor 10 Jahren die Redaktion für den BR-Polizeiruf übernehmen sollte, wusste ich, dass mich das Konstruieren von Fällen überfordern würde. Bei solchen ermittlungs-logistischen Konstruktionsaufgaben versagt mein Hirn sofort wie früher im Mathe-Unterricht. So habe ich erst einmal über Geschichten nachgedacht, die mir menschlich nahe gehen. Der Kriminalfall sollte dann als Verstärker oder Verdichter der Geschichte dienen. Diese Qualität des Genres schätze ich sehr. Wo eine Gewalttat geschah, sind Biografien an die Wand gefahren.

Und schon ist man sehr schnell an dem Punkt, wo es um den Menschen geht. Was waren die fatalen Irrwege, die ins Unglück führten, die falschen Träume, Visionen? Diese Fragen machen die Qualität unserer Geschichten aus. Aber die Idee eines einarmigen Ermittlers ist doch wahrscheinlich erst einmal eine Konstruktion gewesen?

Gerade nicht. Denn das Vorbild für „Tauber“ war mein einarmiger Vater. Ich fand das früher immer spannend, wie der Alltag ihm so abenteuerliche Aufgaben stellte, zum Beispiel die Schuhe zuzubinden, und wie er sie meisterte. Und ich dachte, eine Ermittler-Figur, die solche Alltagsherausforderungen zu bewältigen hat, schafft Nähe und Interesse: wie steuert so einer ein Polizeiauto, wie verhaftet er mit einem Arm einen Verbrecher? Wie meistert er sein Leben?

Wird er es denn meistern? Wird Tauber das Trauma seiner Verwundung je überwinden?

In „Taubers Angst“ greifen wir dieses Trauma wieder sehr stark auf. Wir wollten untersuchen, was mit einem Polizisten passiert, wenn die Schutzmauer zwischen Ermittler und Täter bricht, und sich das Potential von Angst und Schrecken zeigt. So wie Ärzte nicht glauben, selber krank werden zu können, verdrängen Polizisten,



dass der Horror des Lebens, der sie ständig umgibt, sie selbst einmal tangieren und das Schreckensmonster des Lebens in sie hinein kriechen könnte. Das erzählt Klaus Krämer ja durchaus mit Humor – und liebenswert, wie verwundbar dieser Tauber plötzlich ist. Man möchte ihn in seiner Hilflosigkeit eigentlich sofort umarmen.

Noch ein, zwei Folgen dann werden Tauber und Obermaier seit zehn Jahren ermittelt haben. Eine kritische Zeit. Es kursieren bereits Gerüchte über eine Versetzung der beiden ... müssen wir uns Sorgen machen?

Ich bin immer wieder überrascht, wieviel Facetten und Dimensionen der Polizeiarbeit – und speziell dieses

besonderen Verhältnisses zwischen Tauber und Obermaier – immer noch erzählenswert sind. Aber ich verstehe auch, wenn Edgar Selge ab einem bestimmten Zeitpunkt das Gefühl hat: jetzt sei, für ihn, diese Rolle zu Ende erzählt. – Und der Zeitpunkt rückt tatsächlich nahe, dass Tauber in einem mysteriösen Nebel entschwindet und Obermaier, in dem Versuch ihn wieder zu finden, ebenfalls verloren geht.



Schönes Bild – wäre aber doch sehr schade. Ja, sehr schade. Ich habe wirklich die Kombination von Michaela und Edgar sehr zu schätzen gewusst. Nur miteinander sind diese gegensätzlichen Charaktere – Ying und Yang – im „Runden und im Ganzen“. Aber nach zehn Jahren ist es dann vielleicht auch gut und an der Zeit zu schauen, was Neues auf einen zukommt und welche Geschichten man aus einem neuen Topf schöpfen kann. Der BR-Polizeiruf bleibt jedenfalls ein Gehege, in dem sich die besten Regisseure, Autoren und Produzenten weiterhin einfinden werden, auch in einer neuen Ermittler-Kombination.

Dr. Cornelia Ackers arbeitet seit 1997 als Redakteurin für den Bayerischen Rundfunk. Außer für den „Polizeiruf 110“ ist sie für zahlreiche Fernsehfilme junger Filmemacher verantwortlich. Vielen verhalf sie zum Debüt, und für zahlreiche Kinofilme, die vom BR mitfinanziert und gefördert wurden, stand sie Pate. So zum Beispiel für Stefan Betz Komödie „Grenzverkehr“, Marcus H. Rosenmüllers „Wer früher stirbt, ist länger tot“ und Nuran David Calis Debüt „Die Augen meiner Mutter“ – ein engagierter Film über eine armenische Familie in Deutschland, der demnächst in die Kinos kommt.

Klaus Krämer Drehbuch und Regie

Klaus Krämer zog es nach einer Ausbildung zum Technischen Zeichner zunächst ans Theater. In Esslingen arbeitete er als Theaterbeleuchter, in Freiburg dann schon als Regieassistent. Klaus Krämer wollte aber eigene Geschichten erzählen und bewarb sich an der renommierten Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin. Hier zeigte er sich schon sehr bald als sensibler und eigenwilliger Autorenfilmer, der in Kurzfilmen „große“ Geschichten auf den Punkt brachte – oft als sein eigener Regisseur, Drehbuchautor, Cutter und Kameramann. Gleich mit seinem ersten Spielfilm „Die drei Chinesen mit dem Kontrabass“ gelang ihm ein furioser Kinohit. Und er war auf einmal ein sehr gefragter Regisseur. Doch Krämer sagte alle Angebote strikt ab. Die konsequente Begründung: „In den Kompromiss zu finden ist einfach, wieder herauszukommen schwer.“ Und Kompromisse passen nicht in sein Konzept. So konnten ihn erst wieder Edgar Selge [für seine Rolle in „Drei Chinesen...“ mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet] und die BR-Redakteurin Dr. Cornelia Ackers für eine neue Arbeit gewinnen: seinen ersten „Polizeiruf 110 – Pech und Schwefel“. Ein ungewöhnlich melodra-



matischer Krimi, in dem es nicht um Mord geht, sondern um einen durch ein Unglück traumatisierten Schüler, der ausgerechnet vom Einzelgänger Tauber beinahe väterliche Qualitäten einfordert. Edgar Selge wurde dafür mit dem Deutschen Fernsehpreis 2003 ausgezeichnet. Ein Jahr später stand dann Kommissarin Jo Obermaier im Zentrum einer Krämer-Geschichte. Sie musste in der Folge „Die Maß ist voll“ als Kellnerin den Lockvogel für einen Serienmörder geben. Auch hier reichen komödiantische Situationen neben Thrillerelementen wieder weit über das klassische Krimigenre hinaus – bis dann in „Taubers Angst“ Krämer das Fernsehgenre Krimi mit cineastischen Mitteln vollends auf den Kopf stellt.



Herbert Knaup [Hermann Denninger](#)

Charme noch in der Niederlage zu zeigen, Witz in der Boshaftigkeit, Brillanz im Alltäglichen, das Komische auch in tragischen Rollen – dies zeichnet Herbert

Knaups schauspielerische Intelligenz aus. Und mit dieser Begabung hat er ein Stück Kinogeschichte entscheidend mitgeprägt. Dabei standen am Anfang seiner kometenhaften Karriere kurioserweise ein zwar liebevoll gedrehter, aber wenig beachteter Autorenfilm, „Wallers letzter Gang“ [Regie Christian Wagner, 1988], und mit Dominik Grafts Polizistenfilm „Die Sieger“ [1994] sogar ein grandioser Flop. Aber seither spiegeln sich in seiner Vita die Wegmarken des jüngeren deutschen Kinofilms: „Schlafes Bruder“ [Joseph Vilsmaier 1995], „Lola rennt“ [Tom Tykwer, 1998], die charmante Gangster-Komödie „Jimmy the Kid“ [Wolfgang Dickmann, 1997], die wunderbar chaotischen Familienklamotten „Irren ist männlich“ [Sherry Hormann 1996] und „Südsee, eigene Insel“ [Thomas Bahmann, 1998] oder Ralf Huettners Polizistenkomödie „Die Musterknaben“, in der Knaup mit luzider Lust am Bösen einen korrupten LKA-Polizisten spielte [1996]. Und in jüngster Zeit: Oskar Roehlers Filme „Agnes und ihre Brüder“, „Der alte Affe Angst“, „Elementarteilchen“ und Henckel von Donnersmarcks Drama „Das Leben der Anderen“. Dazu veredelte Knaup in zahlreichen Fernsehfilmen und Reihen, nicht immer wirklich tiefgründige Rollen, noch mit seiner schauspielerischen Brillanz und intelligenten Präsenz.

Joram Voelklein Dieter Kammermeier



Joram Voelklein setzte nach seiner Schauspiel-Ausbildung in München, New York und L.A. auf eine solide Film- und Fernsehkarriere, aber eben nicht alles auf eine Karte. Er ist kein Shooting-Star, sondern erarbeitete sich seinen ausgezeichneten Ruf mit kluger Rollenauswahl. Dabei half ihm die Zusammenarbeit mit der erfolgreichen [auch von Uli Aselmann entdeckten] Regisseurin Christine Hartmann. Bereits in deren Debutfilm „Es geht nicht immer nur um Sex“ [SAT.1] spielte er eine Hauptrolle als schüchterner Buchhändler: die Liebe auf den zweiten Blick. Diese Zusammenarbeit

wurde in dem Krimi „Die Tochter des Kommissars“ fortgesetzt, ebenfalls an der Seite von Herbert Knaup [2001], Mittlerweile gehört Voelklein zu den gefragtesten jüngeren Darstellern, vor allem wenn es um hintergründige Rollen geht, die auf den zweiten Blick erst ihr wahres Gesicht offenbaren. Etwa in dem „Tatort Schichtwechsel“ [2003], dem Fernsehspiel „Intimzone Schwiegereltern“, jüngst in einer Episode der Reihe „Doppelter Einsatz“ und der neuen SAT.1 Krimireihe „Land, Stadt, Mord“ [Regie Denis Satin, 2006].





Katharina Schubert [Christine Baumann](#)

Keine Frage, im Theater ist Katharina Schubert auch überregional längst eine Größe. Gleich nach der Ausbildung am berühmten Max Reinhardt Seminar in Wien, wurde sie ans Burgtheater engagiert, gastierte mit Regisseur Luc Bondy bei den Wiener Festwochen und wechselte 2001 schließlich an die Münchner Kammerspiele. 2004 wurde sie hier mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet. Aber für Kino oder gar Fernsehen war neben Proben, Premieren und täglichen Aufführungen kaum Freiraum. Aber das muss kein Nachteil sein, denn

so gibt es mit „Taubers Angst“ nun auch in diesem Metier eine echte Neuentdeckung anzukündigen. Diese Rolle ließ sie sich vom Theater nicht nehmen. Denn als echte Theaterbegabung spürte sie natürlich sofort das auch komödiantische Potential dieser Figur.

Ganz ohne Erfahrung stieg Katharina Schubert natürlich nicht in diese Rolle, sie spielte bereits in dem Spielfilm „Die Nichte und der Tod“ von Peter Payer [1999], dann 2004 in einer Episode der Reihe „Kommissarin Lucas“ [Regie Thomas Berger], 2005 in dem sehr bemerkenswerten Kurzfilm des talentierten Theater- und Filmregisseurs Oliver Haffner „Lecke Milch“ und 2006 in Ben Verbongs Kinokomödie „Herr Bello“.





Locarno den Goldenen Leopard als bester männlicher Darsteller. Einem weiten Zuschauerkreis wurde er als „Vorgesetzter“ Dr. Siegbert Heimeran in der entzückenden Fernseh-Reihe „Adelheid und ihre Mörder“ bekannt. Davor schon, und erst recht danach, spielte er in mehreren Tatort-Krimis und Fernsehfilmen – meist in Hauptrollen – und auch in anspruchsvollen Kurzfilmen. Und natürlich immer wieder auf der Theaterbühne, die nach wie vor seine eigentliche künstlerische Heimat ist. Auf der Bühne konnte man ihn auch als charismatischen Chansonsänger erleben: mit Songs von Charles Trenet.

Burghart Klaußner [Staatsanwalt](#)

Hinter der Maske des Bürgerlichen die Wahrheit aufzudecken ist eine Qualität, die Burghart Klaußner zu einem der interessantesten Darsteller werden lies. Zu sehen in Sönke Wortmanns „Das Superweib“, „Crazy“, „23“ und „Requiem“, alle von Hans-Christian Schmid oder „Good Bye, Lenin“ von Wolfgang Becker und Hans Weingartners „Die fetten Jahre sind vorbei“ [Deutscher Filmpreis als bester Nebendarsteller]. Für „Der Mann von der Botschaft“ von Dito Tsintsadze erhielt er in





Edgar Selge **Jürgen Tauber**

Eigentlich nur eine Nebenrolle: der Sparkassen-Mann in Helmut Dietls „Rossini, oder die mörderische Frage wer mit wem schlief“ [1997]. Aber ausgerechnet, und spätestens, mit diesem Kabinettstück des Spießertums katalysierte sich Edgar Selge in die Riege der beliebtesten Kino- und Fernsehdarsteller. Das Münchner Publikum schätzte ihn natürlich schon längst, schließlich waren – nach ersten Jahren am Berliner Schillertheater – die Münchner Kammerspiele zwischen 1979 und 96 seine künstlerische Heimat und verdanken auch ihm ihren legendären Ruf. Mit Klaus Krämers Kinofilm „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ landete er wiederum

einen Hit – und wurde dafür 2000 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. Er spielte in Oliver Hirschbiegels auch international beachteten Kinofilm „Das Experiment“, in Oskar Roehlers „Suck My Dick“ und Diethard Klantes Ehedrama „Im Chaos der Gefühle“. Zu seinen eindrucksvollen Fernsehauftritten zählen u.a. Helmut Dietls „Kir



Royal“, Dieter Wedels „Der König von St. Pauli“ und Margarethe von Trottas Vierteiler „Jahrestage“. Seit 1998, in bisher 16 Folgen, spielt Selge den Kriminalhauptkommissar Jürgen Tauber, der bei einem Dienstesatz einen Arm verlor. Und es ist die besondere Qualität des Charakterdarstellers, die seelischen und auch sozialen Folgen dieses Unglückes bis in die verdrängten Untiefen des Menschen Tauber hinein auszuloten und zu beleuchten.



Ihr Credo: „Ich will Frauen spielen, die kämpfen müssen“. Und so scheint ihr die Figur der Hauptkommissarin Jo Obermaier auf den Leib geschrieben: „Man muss sein wie eine Löwin, die ihre Jungen beschützt. Und im Zweifelsfall werden auch Sie mein Junges sein, Herr Tauber.“ Bereits als Kinderstar und Teenager war Michaela May in der Kinowelt zu Hause, und mit Helmut Dietls bahnbrechenden Kultserien „Münchner G'schichten“, „Monaco Franze“ und „Kir Royal“ sowie Bogners „Irgendwie und sowieso“ und „Zur Freiheit“ schrieb sie Fernsehgeschichte und wurde zum Publikumsliebbling. Das

Charakterfach aber musste sich Michaela May erobern. Und das ist ihr spätestens mit dem Fernsehvierteiler „Liebe und weitere Katastrophen“ von Bernd Fischerauer [1997/98] gelungen – zu sehen auch in der bissigen Satire „Zum Sterben schön“ von Friedemann Fromm [1997] oder in dem Mehrteiler „Kanadische Träume“, in dem sie eine Frau spielt, die in der Fremde einen Neustart wagt [1989,99, Regie Carola Zeisberg und Dieter Kehler]. Marc Rothemund besetzte sie für seinen Kinohit „Das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit“ und Sherry Horman für ihren Kinofilm „Widows“. 2004 spielte sie in Andy Niessners Komödie „Samba Bavaria“.

Auch der Bühne blieb Michaela May treu, z.B. mit dem sehr erfolgreichen Psychothriller „Gaslight“ oder Noel Cowards „Gefallene Engel“ in der Komödie im Bayerischen Hof.

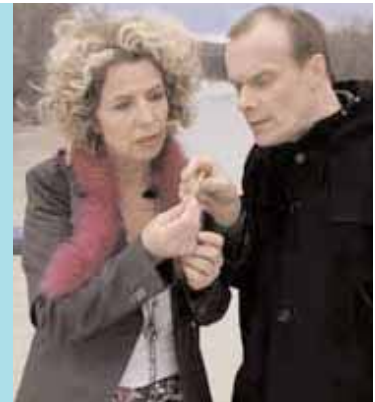
Die Rolle der Jo Obermaier übernahm sie 2001 von Gaby Dohm – und sorgte mit ihrer zupackenden und sympathischen Art dafür, dass dieses Duo mit „Widerhaken und Charisma“ zu einem Markenzeichen des Fernsehens „made in Bayern“ wurde. Das wurde Selge und ihr gedankt mit großem Zuschauer-Zuspruch und zahlreichen Auszeichnungen.



Der Bayerische „Polizeiruf 110“ – Preise und Auszeichnungen

2001 verlieh die Menschenrechtsorganisation amnesty international [ai] erstmals den Marler Fernsehpreis für Menschenrechte. Die Auszeichnung ging an "Gelobtes Land". Namentlich wurden Autor Christian Jeltsch, Regisseur Peter Patzak und die zuständige Redakteurin des Bayerischen Rundfunks, Dr. Cornelia Ackers, geehrt. "Gelobtes Land" wurde im selben Jahr für den renommierten Adolf-Grimme-Preis nominiert. Edgar Selge wurde als Bester Deutscher Schauspieler der Kategorie "Bester Fernsehfilm/Mehrteiler" mit dem Deutschen Fernsehpreis 2003 ausgezeichnet, speziell für die beiden Folgen "Tiefe Wunden" und "Pech und Schwefel". Von der Illustrierten "Bunte" wurde Michaela

2004 wurde Michaela May und Edgar Selge der Titel Ehrenkommissare der Bayerischen Polizei verliehen.



May zur Bambi-Verleihung 2002 für den Zuschauerpreis als beliebteste Kommissarin nominiert. "Der scharlachrote Engel" wurde in der Kategorie "Beste Krimi-Reihe" mit dem Deutschen Fernsehpreis 2005 ausgezeichnet! Den Grimme-Preis mit Gold erhielten die Beteiligten des Films "Der scharlachrote Engel" am 31. März 2006 in Marl. Er ging an Günter Schütter [Buch] und Dominik Graf [Regie] sowie die Schauspieler Michaela May, Edgar Selge und Nina Kunzendorf. Rosalie Thomass wurde für ihre schauspielerische Leistung in "Er sollte tot" auf dem Filmfest München 2006 mit dem Förderpreis Deutscher Film 2006 in der Kategorie Schauspiel ausgezeichnet.

Team Hinter der Kamera

Filmgeschäftsführung Petra Lacoste, Assistentin des Produzenten Stephanie Reitingner, Aufnahmeleitung Anja Samy, Marco Haaf [Set], Paul Kölbl [Assistenz], Produktionsassistentin Jessica Moroder, Komparsencasting Simona Conring, Regieassistentin Mathias Schnelting, Script-Continuity Christina Constantinova, Kameraassistentin Matthias Ganghofer, Materialassistentin Corinna Ringer, Christopher McKissick [Praktikant], Steadycam Stefan Biebl, Standfotograf Marco Nagel, Cutterassistentin Marie-Odile Florow-Henkens, Tonassistentin Michael Vetter, Requisite Anette Herrmann [Außen], Monika Maier [Innen], Gerhard Pinistorfer [Fahrer], Barbara Breen [Praktikantin], Baubühne Joachim Heiss, Hermann Maier, Daniel Prohaska, Jakob Schlichtig [Praktikant], Kostümassistentin Claudia Maria Braun, Garderobe Donato Iglesias, Beate Kubes [Praktikantin], Zusatzmaske Gabriela Pingel, Oberbeleuchter Thomas Krückl, Hans Peter Vogt, Beleuchter Moritz Buchberger, Armin Sieghart, Anton Margraf, Drehbühne Max Daiminger, Robert Matzeck, SFX Pitt Rotter, Stunt Florian Osswald, Tiere Walter Simbeck, Absperungen Gerald Kipper, Produktionsfahrer Robert



Ehrenbauer, Mathias Fraunholz, Stefan Jatzwauk, Dominikus Steinbichler, Thomas Scheiba, Catering Cena Catering Peter Nägeli, Synchron BR Klaus Peintner [Sprache und Geräusche], Herbert Glaser [Geräusche]



Stefan Betz. Im November 2006 startete Hans Steinbichlers Kinofilm „Winterreise“ mit Sepp Bierbichler, Sibel Kekilli und Hanna Schygulla in den Hauptrollen. Er wurde mit großem Erfolg bereits als Eröffnungsfilm des Münchner Filmfestes 2006 präsentiert sowie auf diversen internationalen Festivals und mit dem Preis der Fipresci auf dem Haifa 22nd International Filmfestival ausgezeichnet. Gerade fertig gestellt ist der Debutfilm von Nuran David Calis „Die Augen meiner Mutter“.

Produktion

d.i.e.film.gmbh wurde 1997 von Dieter Ulrich Aselmann gegründet. Bisher produzierte d.i.e.film.gmbh mit ihren Tochterfirmen a.pictures und cut.it über 50 Spielfilme für alle führenden Fernsehsender sowie Werbespots und Dokumentationen. Einige der Produktionen wurden mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. So erhielt der Kinofilm „Vaya con Dios“ vier Bayerische Filmpreise sowie den Deutschen Filmpreis für Hauptdarsteller Daniel Brühl. Große Anerkennung erhielt der bayerische Kinofilm „Grenzverkehr“ von

